

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger

Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Bezoahlbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 78.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Rgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 27. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1902.

Amtliches.

Die Aushebung der Militärpflichtigen vor der Oberverpflichtungskommission findet statt in Nagold am 25. und 26. Juni, in Calw am 27. und 28. Juni.

Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen pro II. Quartal 1902: Jaf. Lehrer alt, Bauer in Dachtel, O. A. Calw; Ludwig Schüb, Privatier in Calw; Johann Georg Bächle, Holzhändler in Calmbach, O. A. Neuenbürg; Jof. Benz, Gem.-Nat in Egenhausen, O. A. Nagold; Wilhelm Heller, Gutsbesitzer in Altmultra, O. A. Nagold; Jof. Keller, Frohnmehler in Grödenhausen, O. A. Neuenbürg; Johann Martin Schäberle, Antons Sohn in Oelscheldronn, O. A. Herrenberg; Karl Kreis, Knecht in Herrenberg; Jaf. Wöner, Darlehnstilger in Röhrau, O. A. Herrenberg; Wilhelm Dittus, Schuhmacher in Salmbach, O. A. Neuenbürg; Jof. Dittus, Gem.-Nat in Raisenbach, O. A. Neuenbürg.

Geistesbildung einft und jetzt.

Alles organische natürliche Wachstum vollzieht sich in unmerklicher Weise, die Knospe entsteht und blüht und entfaltet sich, das zarte Kind wird zum kräftigen Jüngling, zur blühenden Jungfrau; aber auch der genaueste Beobachter hat den Prozeß des Werdens und Wachstums nicht verfolgen können, sondern nur, je nachdem, in kürzeren oder längeren Zeitabschnitten einen Fortschritt konstatieren können. Wie mit dem Wachstum in der Natur, so ist es auch mit dem Fortschritt der Kultur beschaffen. Kein Mensch, auch der aufmerksamste Beobachter nicht, kann sagen, hier schreitet sie vorwärts, jetzt schreitet sie vorwärts; aber schaut man in Intervallen von 10, 20, 30 und mehr Jahren rückwärts, dann wird man den Unterschied gewahrt, dann erkennt man den Fortschritt, der gemacht worden ist. Welche gewaltigen Fortschritte sind doch im Laufe der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiete der allgemeinen Geistesbildung zu konstatieren gewesen! Wir brauchen nicht gar so weit zurückzugreifen, um einen vollkommenen Kontrast zwischen einst und heute feststellen zu können.

Unsere Väter und Großväter können noch aus eigener Erfahrung davon berichten, wie es im Punkte der Geistesbildung bis vor vier oder fünf Dezennien im deutschen Volke und überhaupt bei den Kulturvölkern der Erde bestellt war. Die Zeit ist ja noch nicht so fern, wo der Dorfschulmeister zugleich der Schneider oder Schuhmacher seines Ortes war und die Geistesbildung nicht nur als ein Privilegium der oberen Zehntausend betrachtet wurde, sondern es auch in Wirklichkeit war. Der studierte Mann war der Wissende, neben dem der kleine Handwerker oder Kaufmann sich vornehmte wie ein Maulwurfshäufchen gegen den Chimborasso. Wie hat sich dieses Verhältnis, das Jahrhunderte lang, seit dem Einzug der humanistischen Bildung in Deutschland und den Tagen der Reformation, zu Recht bestand, in den letzten Jahrzehnten geändert! Unmerklich, wie jedes organische Wachstum, aber auch unaufhaltsam.

Das Privilegium der Gelehrten und der Studierten ist in nichts zerfallen, in das Monopol der Prädestinierten ist Breche gelegt worden. Heute ist jedermann die Gelegenheit zur Aneignung einer umfassenden Geistesbildung geboten, es bedarf dazu nicht mehr des kostspieligen und daher nur den wenigen Begünstigten zugänglichen Studiums auf Gymnasien und Universitäten. Die von unseren Elementarschulen vermittelten Kenntnisse sind ein genügender Wegweiser und Leitstern durch das Labyrinth, das zur Aneignung einer vollendeten Geistesbildung zu durchwandern ist. Freilich muß sich zu ihnen der feste Wille gesellen, den immerhin nicht ganz unbeschwerlichen Weg einzuschlagen und einzuhalten, es darf der Bildungsdrang und der Drang zur geistigen Vervollkommnung nicht fehlen. Denn nur Lust und Liebe sind die Flügel, so tragen über Strom und Hügel, aber sie sind es auch; sie ermöglichen nicht nur die Erreichung des Zieles, sondern machen sie zur Gewißheit.

Ursache mit Wirkung fließen so oft und leicht in einander über, daß sie nur schwer auseinander zu halten sind. Wir sagen, daß es heutzutage jedermann leicht gemacht ist, sich eine umfassende Bildung anzueignen, aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Herbeiführung dieser Gelegenheit nur die Befriedigung eines stark hervorgetretenen Verlangens war, der Bildungsdrang war in den breiten Massen des Volkes erwacht und heißte gebieterisch Befriedigung. So haben im Grunde genommen nicht die Volksbibliotheken, die Fortbildungsschulen, die billigen Ausgaben guter Bücher und zahlreicher Zeitungen die Bildung hervorgerufen, sondern der nach Befriedigung lechzende Bildungsdrang hat alle die genannten Einrichtungen geschaffen. Und weil dem so ist, weil hier keine künstliche Züchtung, sondern ein natürliches aus dem Volksbedürfnis entstandenes Werden und Wachsen vorliegt, darum dürfen wir uns von den zahllosen modernen Bildungsmitteln einen unbedingt guten Erfolg versprechen. Daß alle diese Einrichtungen notwendig wurden, ist ein erhebendes Zeugnis für die Gesundheit und Kraft

unres Volkes, daß sich nicht in seiner Werktagarbeit aufreibt und verzehrt, sondern das darüber hinaus Lust und Fähigkeit zu geistiger Fortbildung entwickelt.

Und wie arm war früher der Inhalt der Geistesbildung gegen ihren gegenwärtigen Reichtum. Abgesehen von den speziellen Fachkenntnissen beschränkte sich die Bildung fast ausschließlich auf die Kenntnis der beiden alten Sprachen, des Lateinischen und des Griechischen. Auf den Gymnasien wurde kaum etwas anderes gelehrt, jedenfalls bei Censur und Beförderung auf nichts anderes entscheidender Wert gelegt. Wie hat die neue Zeit mit jenen Vorurteilen aufgeräumt! Zu den verschiedenen Disziplinen des Universitätsstudiums berechtigen heutzutage ebensowohl die Absolovierung der griechischlosen Realgymnasien wie der griechischen und lateinlosen Oberrealschulen. Wer das vor 50 Jahren prophezeit hätte, der wäre von dem ganzen Chorus der zünftigen Akademiker als reif fürs Irrenhaus erklärt worden! Wir unterschätzen nicht den formalen Bildungswert der alten Sprachen, aber wir sagen doch, daß der Inhalt unendlich viel höher steht als die Form. Den für alle Ewigkeit wertvollen ja unerflichen Inhalt des klassischen Altertums aber vermitteln auch dem Sprachunkundigen die denkbar vorzüglichsten Uebersetzungen, so daß die Zahl derer keine geringe ist, die, obwohl sie nie in ihrem Leben ein Wort Latein oder griechisch gelernt haben, mit dem Geiste, dem Wesen und der Geschichte der Griechen und Römer viel inniger vertraut sind, als viele andere, die deren Sprachen in jahrelangem Studium sich aneignen bemüht waren.

Regen die Fluten des Bildungsstromes, der mit lähnem Ungestüm sich durch die Lande ergießt, der gegenwärtigen Generation auch nur gerade den Fuß, es wird eine Zeit kommen, da das ganze Volk, ob Herr oder Knecht, ob reich oder arm, darin untertauchen und für alle Kämpfe des Lebens gestärkt und geeit daraus hervorgehen wird. Gründliche, umfassende Geistesbildung, Allgemeingut eines großen mächtigen Volkes, welch ein Ausblick in die Zukunft! Wir wissen es wohl, daß Bildung zweischneidig ist, veredeln und verschlechtern kann; aber die Charaktereigenschaften des deutschen Volkes bürgen dafür, daß bei ihm neben dem Kopfe auch allezeit das Herz zu seinem Rechte kommen wird. Jeder Schritt aber, der zu dem großen Ziele führt, soll dankbar von uns begrüßt werden. Möge vor allem aber Niemand, den es angeht, die reichen Mittel unbenutzt lassen, die der Vervollkommnung der Geistesbildung dienen. Je härter der Kampf ums Dasein wird, um so dringender bedarf der Mensch der geistigen Erquickung und Aufrichtung, der Schritte, die weder Notten noch Kost freffen. Je weiter der geistige Horizont, um so weniger drückend und beengend die Last der täglichen Arbeit. Es sind die besten und die edelsten Männer der Nation, die ihr unablässiges Streben und Krachten darauf richten, eine umfassende und möglichst vollendete Geistesbildung zum Allgemeingut des deutschen Volkes zu machen. Und dies Streben ist in der That des Schweißes der Edlen wert, möge es von einem vollen Erfolge gekrönt werden!

Tagespolitik.

In der italienischen Kammer bildete gestern die Dreihundfrage den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Von den Gegnern des Dreihunds war es in erster Linie der Deputierte Bargilai, der in sehr scharfer Weise den Dreihund bekämpfte, der vom ersten Augenblick an den Zweck verfolgt habe, eine Annäherung Frankreichs an Italien zu verhindern. Der Minister des Auswärtigen Prinetti vertrat demgegenüber energisch die Politik der Regierung. Die Dreihundmächte hätten bisher eine Verlängerung des Vertrags noch nicht unterzeichnet, aber gegenseitig den Entschluß kundgegeben, dies zu gegebener Zeit zu thun. Besorgnisse, die Italiens Eintritt in den Dreihund zu bestimmen schienen, hätten ja mit dem Uebereinkommen mit Frankreich im Mittelmeer ziemlich an Wert verloren. Aber viele andere Interessen Italiens hätten ebenfalls im Dreihund eine wertvolle Garantie gefunden. Man werfe dem Dreihund zu hohe militärische Belastung vor und daß er Besorgnisse wegen Erhaltung des Friedens hervorrufe. Ohne Dreihund werde die Belastung Italiens noch größer sein müssen, und der Friede werde ja durch doppelte Gruppierung der kontinentalen Mächte noch mehr gesichert. Die Beziehungen zu Frankreich könnten durch den Dreihund nicht beeinträchtigt werden. Der Dreihund verbiete den Teilnehmern nicht die Beteiligung an einem Abkommen mit dritten Mächten, enthalte auch nichts Aggressives gegen Frankreich, könne also auch kein Hindernis gegen die Erhaltung und Entwicklung der herzlichen Beziehungen zum lateinischen Schwester Volk sein. Besondere Konventionen oder Zusätze zum Dreihundvertrag, die den Geist des Dreihundes veränderten oder gegen Frankreich gerichtet seien,

beständen nicht. Was die Handelsverträge betreffe, so seien Verhandlungen mit den Alliierten noch nicht möglich, da das Parlament noch nicht gesprochen habe. Jedenfalls werde die Regierung seinerzeit alles thun, um die Interessen Italiens zu wahren.

Die Präsidentenfeier in Russland sind zu Ende; sie haben — Estette muß sein — genau so lange gedauert wie die vorjährigen Jarenfeier in Frankreich. Gestern (Freitag) nachmittag 4 Uhr stach der „Montcalm“ mit dem Präsidenten Loubet an Bord von Kronstadt aus in See. Vorher hatte auf dem Montcalm ein Frühstück stattgefunden, woran das Kaiserpaar teilnahm. Nach dem Frühstück schenkte der Kaiser der französischen Flotte eine große silberne Punschbowle in Form eines altertümlichen Fahrzeugs mit Edelsteinen besetzt. — Die Abschiedsreden sind sehr farblos ausgefallen. Wie anders war es damals, als bei der Abreise Feliz Faures das russisch-französiche Bündnis verstanden wurde. Das war ein erhebendes Moment, der nicht wiederkehrt. Aber auch so wird Hr. Loubet auf der Seefahrt, sofern ihm Poseidon gnädig ist, sich angenehmen Erinnerungen an Russland hingeben können. Die Gedanken an die Heimkehr nach Frankreich mögen allerdings einigermaßen sorgenvoll sein. Es ist in der That fatal, nach so glänzenden Feiern zu Ehren des russisch-französichen Bündnisses sich sogleich mit der ganz proaischen Bildung eines neuen Ministeriums befassen zu müssen.

Der „Standard“ erfährt, die Situation sei günstig für den Frieden. Die Delegierten der Bureau hätten keine Forderungen erhoben, die eine Aufopferung eines der vitalen Grundzüge bedeuten würden, auf denen die englische Regierung bestehen müsse. Der Anspruch auf Unabhängigkeit sei von ihnen als hoffnungslos fallen gelassen worden, und die Delegierten hätten sich damit begnügt, die Frage der Annexion, der Entschädigung und einer repräsentativen Regierung aufzuwerfen. Mehrere strittige Punkte von Bedeutung würden dem Kabinett unterbreitet und die Ansichten der Minister in einer Depesche niedergelegt, welche vom Kabinettsausschuß verfaßt werde. Die Frage der Annexion liege im wesentlichen bei dem König. Bezüglich der repräsentativen Regierung könne nichts abgemacht werden, bevor in Bezug auf die Föderation der Kolonien in Südafrika ein Fortschritt gemacht worden sei. Keine der Einzelheiten sei indes der Art, daß sie ein unüberwindbares Hindernis für baldige Erklärung des Friedens involvieren würden.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.
* Stuttgart, 23. Mai. (100. Sitzung.) Der Landtag befaßte sich auch heute noch mit Bahaprojekten. Im Vordergrund der Beratung stand der Plan einer Bahn Göppingen-Gmünd, die den Konkurrenzkampf der Gmünder Gold- und Silberindustrie mit der Pforzheimer erleichtern und auch dem dortigen Arbeiterbevölkerung einen Damm entgegensetzen soll. Dabei wurde auch die Schaffung einer großen Verbindungsbahn zwischen dem Süden und Norden, zwischen Basel und Nürnberg, lebhaft diskutiert, ein Gedanke, der wegen der ungünstigen Terrainverhältnisse nicht festgehalten werden kann. Der Verkehrsminister von Soden sagte zu, die Bahn Göppingen-Gmünd alsbald in Angriff nehmen lassen zu wollen, sobald die Finanzlage es gestatte. Dagegen gelangte die Kammer bezüglich Anlegung einer Altrhalbahn zwischen Ulm und Tannheim, die den niedergehenden württembergischen Gemeinden des rechten Neckers neues Leben einflößen soll, nur zu dem Beschluß auf Herübergabe zur Kenntnisnahme. Ein Projekt Neustadt-Künzelsau, das die schwerleidenden Bewohner des Kocherthals an den Verkehr angliedern soll, wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. Ebenso die Petition um eine Verlegung der Hauptbahn Wachenwangen-Ravensburg über Weingarten.

Landesnachrichten.

h. Altensteig, 26. Mai. Ein lange gehegter Plan, der Befuch des „Nagolder Liederkränzes“ durch den hiesigen Liederkranz kam gestern zur Ausführung. Teils zu Rad, teils per Bahn waren die hiesigen Sangesbrüder nach Nagold geeilt, wo sie vom dortigen Bruderverein, der in stätlicher Zahl sich eingefunden hatte, aufs freundlichste an der Bahn in Empfang genommen wurden. Unter Vorantritt der Fahne gieng unter Liederklang hinein in die Stadt zum Gasthof zum Hirsch. Dort entwickelte sich bald ein frohes Leben. Die beiden Dirigenten Hr. Finsch und Hr. Blum hatten ein hübsches Programm zusammengestellt.



Nach freundlichen Begrüßungsworten des Hrn. Stadtpfleger Lenz entstand ein edles Streben der beiden Vereine, sich gegenseitig sein Bestes zu bieten an Solis, Doppelquartetten und Chören. Reicher Beifall folgte jeder Nummer. Förmlich elektrisierend wirkte das Lied: „Kochbar ist mein Schälgelein“ und der „Kausgalopp“. Leider hieß es für uns Altenstetiger nun auch bald „raus!“ denn die Abfahrtszeit war nahe herangerückt. Der Nagolder Verein gab freundliches Geleite und nach herzlichen Abschiedsworten und einem Schlüsschoppen in der Vinde nahm uns das Jügler auf, um uns in fröhlicher Fahrt wieder heimzuführen. Hoffentlich aufs angenehmste gestört wurde die hiesige Einwohnerschaft durch den Sang und Klang, unter dem der Verein zu seinem Vereinslokal marschierte. Jeder Teilnehmer erinnert sich gewiß gerne der frohen Stunden, die, wie es unter Sängern sein soll, von keinem Mißton getrübt wurden. Jeder Sänger mag aber auch, und das ist das Wertvollste an solchen Besuchen, reiche Anregung, Ermunterung und Förderung gefunden haben in der Pflege der edlen Sangeskunst, der wir huldigen.

Allenstein, 26. Mai. (Kann die Antillen-Katastrophe unser Weiter beeinflussen?) Auf diese Frage antwortet Dr. B. Meyer-Berlin am Schluß eines längeren Aufsatzes im „Tag“: Freilich könnte man sich wohl denken, daß die fortgesetzten Benutzungen der Luft und auch die ungewöhnliche Erwärmung derselben durch jene Vulkanaustritte jenseits des Atlantischen Ozeans auf die Zahl und Richtung der Luftbewegungen einen Einfluß haben könnte, die Amerika als barometrische Minima herüberschiebt. Die inzwischen verfloßene Zeitspanne entspricht etwa der Geschwindigkeit, mit der die Zyklone den Atlantischen Ozean überqueren. Es ist sehr merkwürdig, auf wie geringfügige Zustandsänderungen der Atmosphäre diese „Minima“ durch eine Aenderung ihres Weges oft reagieren. Für die Fortbewegung eines Gewitters zum Beispiel, dessen Gewalt, wie man meinen sollte, nichts widerstehen könnte, ist oft ein Flußlauf eine unüberwindliche Schranke. Die geringe Temperaturdifferenz ober der veränderte Feuchtigkeitsgehalt der Luft über dem Wasserlauf vermögen das Gewitter auf der einen Flußseite zu erhalten. Aus den Mittelungen der Schiffsjournale werden wir vielleicht einmal erfahren können, ob solche Beeinflussung der zyklonischen Luftbewegungen dieser Tage wirklich stattgefunden hat. Wahrscheinlich ist es indes nicht, da jede solcher Wirkungen sich auf einem so langen Wege notwendig sehr vermindern muß und andererseits die elementare Kraft jenes menschlich tief bellagenden Ereignisses keine besonders große war. Das gegenwärtige Wetter erklärt sich zur Genüge aus einer häufig genug beobachteten Verlängerung der Uebergangsverhältnisse, durch welche die „Eismänner-Periode“ charakterisiert ist. Eine andere Frage ist, ob die Wetterverhältnisse des kommenden Sommers nicht von jenen Vulkanaustritten beeinflusst werden könnten. Sind auch diesmal oder werden noch bedeutende Staubmassen in die Luft geschleudert, wie beim Kratavao-Ausbruch und werden dieselben von den regelmäßigen Winden der höheren Luftschichten zu uns herübergetragen, so können sie die Ursache besonders reicher Niederschläge werden, weil jedes Staubchen in der Luft der Reim eines Regentropfens ist. (Wir wollen hier gleich erwähnen, was Prof. Falb, dessen Prophezeiungen für den „Bonnenmonat“ diesmal leider eingetroffen sind, weiter vorherjagt. Danach soll der Juni ähnlich wie der Mai verlaufen; selbst Schneefälle sollen nicht ausgeschlossen sein. Auch im Juli dürfte die Temperatur meist unter der normalen sein, im August dagegen normal. Doch ein Lichtblick!)

Widdbad, 22. Mai. Trotz der ungünstigen Witterung, unter welcher ja Widdbad mehr als viele andere Bäder zu leiden hat, kommen jetzt doch schon Kurbedürftige aus aller Herren Länder an. Verhältnismäßig stark ist unter

den Wohnorten der zuletzt angekommenen Fremden Nürnberg vertreten. Die Zahl der Kurgäste hat schon 750 überstiegen.

Stuttgart, 24. Mai. Die Frage der Eingemeindung von Bödingen nach Heilbronn beschäftigt heute vormittag die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung. Diese kam zu dem Beschluß, die bezügliche Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Stuttgart, 24. Mai. Zu dem Jubiläumsbundestag des Württemb. Kriegerbundes, der am 8. Juni in Stuttgart abgehalten wird, hatten sich bis zum 15. Mai bereits 900 Vereine mit ca. 23 000 Mitgliedern angemeldet, so daß eine außerordentlich starke Beteiligung zu erwarten ist.

Ludwigsburg, 23. Mai. Der Dragoner Karl Kiesel aus Stuttgart bei der 2. Eskadron des Drag.-Regts. Nr. 25 hat sich u. „Ludwigsb. Jg.“ gestern morgen in einem Abort seines Truppenteils erschossen. Ueber den Beweggrund ist nichts bekannt, doch soll Kiesel Selbstmordgedanken geäußert haben.

Mägerkingen, 23. Mai. (Unaufgeklärter Fund.) In dem zur Gemarkung Erpfingen gehörenden, an die sog. Schloßwälder angrenzenden Wald wurden dieser Tage Mädchenkleider gefunden. Dieselben lagen so beieinander, als ob sie die Besizerin an Ort und Stelle abgelegt habe und bestanden aus Ober- und Unterkleidern, Tüchle, Hemd und Stiepfen, Schuhe waren keine dabei. Im Kleid fand sich ein Päckchen mit Lappen, Zwirn und Nadeln, wie die in Dienst gehenden Landmädchen es von daheim mitnehmen. Der Größe der Kleider nach kann die Besizerin etwa 16 bis 17 Jahre zählen. Trotz angestellter Nachforschungen konnte bis jetzt nichts ermittelt werden, ob hier ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt. In der Umgegend wurde niemand als vermißt gemeldet.

Vom unteren Rheinstadl, 22. Mai. Die Blütenentfaltung der Obstbäume steht heuer infolge der ungünstigen Witterung gegenüber normalen Jahrgängen noch ziemlich weit zurück, so daß sich noch ein reicher Ertrag erhoffen läßt. Den Rebbeständen haben die Frostnächte, hauptsächlich in den niederen Lagen, stark geschadet, während die höheren Lagen teilweise nur wenig Schaden gelitten haben. Auch die Kirchenbäume geben noch Hoffnung auf einen Mittelertrag.

Laupheim, 24. Mai. Beim Hochzeitschützen sah der Söldner Förstner von Bain in den Lauf seines geladenen Gewehres, das nicht losgehen wollte. Wüßig entlud sich dasselbe, der Schuß ging dem Unglücklichen ins Gesicht und er erlitt so schwere Verletzungen an den Augen, daß er in die Augenklinik nach Tübingen verbracht werden mußte.

(Verschiedenes.) In Rommelshausen hat sich der 26 Jahre alte ledige Schuhmacher Sommer erschossen. — In Magstadt brannte das Anwesen des Bauern Christian Wagner vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — In Niederstetten wurde am 22. ds. mittags 12^{1/2} Uhr wie in einem großen Teile des Frankenslandes eine heftige Erdschütterung wahrgenommen. — Am Freitag nachmittag brannte in Altenburg die Scheuer des Fabrikarbeiters Georg Nist vollständig nieder und das an dieselbe angebaute Wohnhaus des Maurers Jakob Armbruster wurde stark beschädigt. Als Täter wurde der 8 Jahre alte Sohn des abgebrannten Nist festgestellt, der während der Abwesenheit seiner Eltern in der Scheuer ein Feuerle machte und als solches eine größere Ausdehnung angenommen hatte, davon sprang. — Am Samstag früh brannte in Baldorf (Tübingen) das Anwesen des Bauern Joh. Georg Durr vollständig nieder. Entstehungsursache ist unbekannt.

Ueber Ursachen und Verhütung der Blindheit sprach der bekannte Augenarzt Prof. Dr. v. Hippel im Heidelberger

Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Die Erbblindung ist im Deutschen Reich, welches 1899 allein an Fällen doppelseitiger Erbblindung 37 799 zählte, zu 16% auf angeborenen Mangel des Sehvermögens und zu 20% auf die fast immer durch Unstlichkeit der Erzeuger verschuldete blennorrhöische Entzündung der Augenbindehaut Neugeborener zurückzuführen. Die Erbblindungen des späteren Lebensalters kommen zu einem größeren Teil, als man gewöhnlich glaubt, auf das Konto des Alkoholmißbrauchs (Neghaut- und Sehnervenentzündung der Trinker.) Wenn man diese beiden häufigen Ursachen einrechnet, können mindestens 40% sämtlicher Erbblindungen als vermeidbar bezeichnet werden.

(Der Einjährige im Extrazuge.) Auf dem Bahnhof zu Erlangen in Bayern traf dieser Tage ein Extrazug ein, dem zu aller Verwunderung als einziger Passagier ein Einjährig-Freiwilliger entstieg. Der junge Mann hatte in Hof den Personenzug vermissen und kam dadurch in die Gefahr, zu spät im Dienst zu erscheinen. Kurz entschlossen bestellte er sich daher einen Extrazug, der den günstigsten Einjährigen auch pünktlich an das Ziel brachte. Das Billet zu diesem Sonderzuge soll allerdings ziemlich teuer gewesen sein. Aber: „Papa“ bezahl't ja!

Neustadt a. S., 23. Mai. Zum Kapitel Rechtsanwaltsgebühren wurde vom Oberlandesgericht Zweibrücken eine wichtige Entscheidung gefällt. Rechtsanwalt Schuell hier hatte in einer Bergwerksangelegenheit des Rentners Heinrich Klein in Neustadt als Rechtsbeistand fungiert, und für seine Vermählungen die Summe von Mark 20,000 Gebühren verlangt. Da sich Klein weigerte, diese hohe Summe zu bezahlen, kam die Angelegenheit vor das Landgericht in Frankenthal, das dem Anwalt M. 1200 zubilligte. Die seitens des Rechtsanwalts erhobene Verurteilung zum Oberlandesgericht in Zweibrücken wurde, wie der „Pfalz-Kurier“ meldet, abgewiesen.

Berlin, 23. Mai. Einzelne Abendblätter versichern, daß man an hiesiger unterrichteter Stelle den Friedensschluß in Südafrika für nahe bevorstehend halte und als ersten Schritt dazu jedenfalls einen baldigen Waffenstillstand.

Berlin, 24. Mai. Aus dem Zentralverband deutscher Industrieller ist eine Reihe von Firmen ausgetreten, weil der Verband von Zollserhöhungen oder ganz neue Zölle auf eine ganze Anzahl von Halbfabrikaten und Rohstoffen beim Reichstag petitioniert.

Auf die Gnade des Kaisers verwiesen wurde ein Angeklagter, der vor der Verurteilung des Oberkriegsgerichts des Garderegiments in Berlin stand. Es war der Garderegiments Schütze, der, als er von dem Unteroffizier Schwirz mit einem Schrapper mißhandelt wurde, vor Zeugen ausgerufen hatte: „Das muß sich einer bieten lassen, der im zweiten Jahre dient! Herr Unteroffizier, das Schlagen von Untergebenen ist doch in der deutschen Armee verboten!“ Während Schwirz zu 7 Tagen strengem Arrest verurteilt wurde, erhielt der Mißhandelte wegen Mißhandlungsverletzung acht Tage Arrest. Schütze legte Verurteilung ein. Das Oberkriegsgericht nahm an, daß Schütze nicht im Zustande einer Bewußtlosigkeit, die seinen freien Willen ausschloß, jene Worte ausgestoßen hat und verwarf die Verurteilung. Es gab aber dem Angeklagten den Rat, den Gnadenweg zu beschreiten.

In dem Fachorgan „Der Eisenbahn-Fahrbeamte“ wird berichtet, seitens des preussischen Eisenbahnministeriums sei an mehrere Direktionen das Ersuchen gerichtet worden, Erhebungen darüber anzustellen, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Ausfertigung von Uniformen in eigener Regie zur allgemeinen Einführung zu bringen. Die Verh. Volkstz. bemerkt dazu, daß, wenn der Staat die Herstellung von mehr als 100 000 Eisenbahn-Uniformen ständig der Privatschneiderei entziehe, er damit Tausende von Schneidereien

Lesefruhl.

In Worten sei immer bescheiden,
Dann können dich Alle gut leiden;
Dein Selbstbewußtsein verrotten
Am besten entsprechende Taten!

Heimatlos.

Roman von E. v. Zell.
(Fortsetzung.)

„Vater,“ flüsterte Vene dem Alten zu und suchte ihn mit sich fortzuziehen. „Komm hinaus! Draußen unter dem Fliederbüsch ist Schatten. Da ist's viel köhler als hier in der heißen Stube. Weißt du, was ich mir ausgedacht habe? Du sollst einen großen Keller voll frisch ausgepreßter Glumse (weißer Käse) haben. Ich gieße süßen Schmand (Sahne, Rahm) darauf und bestreue alles mit Zucker. Komm, komm! Lieber Vater, ich bitte dich, komm!“

Aber Anskat stieß die Tochter ärgerlich von sich. „Laß mich!“ rief er. „Siehst du denn nicht, wie dem abscheulichen Menschen die Augen funkeln? Hörst du es nicht, wie er schreit? Er will dem Weibe Böses anthun!“

„Wenn Ihr's wirklich nicht wissen solltet,“ rief soeben Zehrman mit erhobener Stimme, „so will ich es Euch kund und zu wissen thun. Auch nicht ein Fuß breit von diesem Aker gehört Euch! Dies Grundstück gehört . . .“

„Mir, mir gehört es!“ zeterete Anskat mit greller Stimme dazwischen, sich von seiner Tochter gewaltsam losreißen und dicht vor den Amtmann hintretend. „Wer hat danach zu fragen? Wen geht es etwas an? Mein Ausgedinge ist's und dieier hier!“ — er legte seine zitternde Greisenhand auf Lobbis Schulter — „das ist mein lieber Sohn, meine Stütze, der Trost meines Alters! Als ich den großen Hof in Bergitten verkaufte, die Wirtschaft war mir zur Last geworden, da . . .“

Zehrman schnaute wie eine Lokomotive. „Ich bin nicht hierher gekommen, um mir Ammenmärchen erzählen zu lassen!“ schrie er. „Schafft mir den alten Narren vom Halse, Dvorschad!“

„Oho!“ drohte Anskat. „Das verbitte ich mir! Du selbst, du bist ein Narr! Ha, ich kenne dich! Diese häßlichen, bösen Augen vergißt man nicht wieder, wenn man sie einmal gesehen hat. Vene, Vene, ich fürchte mich! Beschütze mich, der gräßliche Mensch dort will mich mit seinen Augen verschlingen.“

Der arme Alte hatte sich zitternd und bebend — wie so oft in urplötzlich veränderter Gemütsstimmung übergehend — hinter seine Tochter versteckt und litt es nun nicht nur ohne Widerrede, sondern mit allen Anzeichen kindlicher Freude, daß die Vene ihn mit sich zum Hause hinaus führte.

„Endlich!“ atmete Zehrman auf, als sich hinter Anskat und Vene die Thür geschlossen hatte. „Es ging ja zu wie in einem Tollhaus! Also noch einmal, Dvorschad: Wißt Ihr, wem diese Stempalwe gehört?“

Lobbi zuckte die Achseln und erwiderte: „Man jagt seit einiger Zeit, sie gehören dem Herrn der Grafschaft Krautburg.“

„Man jagt!“ schrie Zehrman. „Man jagt! Das klingt ja fast so, als sollte hindendrein kommen: „aber man glaubt es nicht!“ . . . Glaubt es nur! Es ist ganz richtig, was man jagt. — Und wenn nun diese Stempalwe meinem Herrn, dem Grafen von Krautburg gehört, wem gehört wohl dann diese Palwentate? — Der Hof, der Garten, der Aker, der sie umgiebt?“

Lobbi hielt sich mit unsäglicher Mühe zurück. Mit anscheinender Ruhe, aber mit männlicher Entschiedenheit entgegnete er: „Man Herr, ich meine, darüber kann wohl kaum ein Zweifel bestehen. Die Palwentate und alles, was zu ihr ge-“

hört, ist das ehrliche Besitztum dessen, der es aus dem Nichts geschaffen hat.“

„Das ehrliche Besitztum!“ spottete Zehrman. „Ha, ha, ausgezeichnet! Wirklich ausgezeichnet! Ihr hättet einen vortrefflichen Advokaten abgegeben, wenn Ihr zur rechten Zeit die rechte juristische Schulung erhalten hättet. So aber lassen wir dies Thema fallen. Sagt mir lieber, mein ehrlicher Mann, mit welchem Rechte habt Ihr Euch denn unterfangen, diese Niederlassung hier — diese Palwentate — „aus dem Nichts“ zu schaffen?“

„Mit welchem Rechte?“ wiederholte Lobbi, seine großen, dunklen Augen einen Augenblick mit dem fast verzehrenden Feuer eines unterdrückten Zorns auf Zehrman blickend. „Seht her, Herr,“ sagte er langsam und gewichtig, den Ärmel seines haupfleinernen Arbeitshemdes bis zu halber Höhe seines muskulösen Armes hinausstreichend, „dies war und dies ist ein Recht, das mir niemand bestreiten, noch nehmen wird.“

„Mit diesem „Recht“,“ fuhr Lobbi fort, „habe ich, der Heimatlose, mir meine eigene kleine Heimat gegründet, hier, auf dieser ehemals wüsten Stelle, nach der niemand jemals fragte, die jedermann hier herum für herrenloses Gut hielt. Mit saurem Schweiß habe ich ein hartes Stück Arbeit vollbracht, ein härteres vielleicht, als je vollbracht worden ist — und darum, Herr, meine ich, daß alles in allem mein Recht jaft so gut und unantastbar sei, als je ein verbrieftes und versiegeltes Recht es gewesen ist.“

„So?“ höhnte Zehrman. „Meint Ihr? Nun, wir werden ja sehen. Vor allen Dingen wird es sich in erster Linie um einen Kauf oder doch um einen Pachtkontrakt handeln, den wir miteinander abzuschließen haben; denn Euer sogenanntes „Recht“ — er wies höhnend auf Lobbis Arme — „scheint mir ohne ein vollgültiges Dokument doch höchst anfechtbar zu sein! Ein Papier . . .“

„Was schert mich aller papierne Kram der Welt!“

Das ist bekannt, doch soll er folge in einem an seine Eltern. Das ist bekannt, doch soll er folge in einem an seine Eltern. Das ist bekannt, doch soll er folge in einem an seine Eltern.

auf's Schwerste schädigt. Jedenfalls würde die Ausführung einer Abficht, wie die oben mitgeteilte, eine sonderbare „Mittelstandspolitik“ darstellen.

Das Anlagekapital der Eisenbahnen der Erde (790 125 km., wovon 285 525 in Europa) wird auf über 155 1/2 Milliarden Mark berechnet. Eine Rolle von Zwanzigmarkstücken, die diesen Betrag enthielte, bemerkt dazu das „Archiv für Eisenbahnwesen“, würde eine Länge von etwa 10 900 km. haben und zu ihrer Verladung, ebenfalls in Zwanzigmarkstücken, würden etwa 6220 Eisenbahnwagen von je 10 000 kg. Tragfähigkeit erforderlich sein.

Den größten Ochs zur diesjährigen Berliner Mastviehausstellung stellt die Gemeinde **Ermlingen**. Er hat ein Gewicht von 1170 Kilo.

Eine tragikomische Geschichte ist unlängst der Stadtverwaltung von Landsberg a. N. widerfahren. In einer zu Ungunsten des Magistrats entschiedenen Prozeßsache war durch ein Versehen bei der Beurteilung des Vorsichters der Armenverwaltung die Berufungsfrist veräußert worden, und die Gemeinde hatte den Betrag von 2,90 M. zu zahlen. Merkwürdigerweise vergaß man auch diesen Betrag einzureichen, und so erschien der Gerichtsvollzieher, um die Stadt deswegen zu pfänden. Natürlich erfolgte nun die Zahlung.

Hamburg, 23. Mai. Nach einem Telegramm der „Hamb. Börse“ aus Guatemala, Mittelamerika, wurde die Stadt Quezaltenango durch ein schreckliches, dreiviertel Minuten dauerndes Erdbeben fast vollständig zerstört. In der Stadt Guatemala wurde weniger Schaden angerichtet. Jedoch sind zwei Kirchen ziemlich beschädigt. Die Geschäfte stocken vollständig.

Straßburg, 24. Mai. Der hiesige Gemeinderat bewilligte eine Beihilfe von M. 3000 für die durch die Erdbebentatrophe von Martinique Geschädigten.

Ausländisches

Paris, 23. Mai. Aus Grenoble wird heftige Kälte verbunden mit Schneesturm gemeldet. Im Departement Lozere ist die Kälte so enorm, daß die Seidenraupen größtenteils erfroren sind.

Paris, 24. Mai. Der russische Finanzminister teilte dem Gouverneur der Bank von Frankreich mit, daß Kaiser Nikolaus der französischen Regierung für die Notleidenden auf Martinique 250,000 Francs zur Verfügung stellte.

London, 23. Mai. Die „Central News“ erfährt: Das Kabinett beschloß in der heutigen Sitzung, eine Antwort auf gewisse Fragen der Bureauführer abzugeben, welche Fragen Milner gestern dem Kolonialamt übermittelte. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden zwei bis drei Tage vergehen, bis die endgültige Entscheidung der Buren bekannt wird.

London, 24. Mai. Der „Standard“ meldet: Der gestrige Ministerrat dauerte 2 Stunden. Nach demselben fand eine Sitzung des Kabinettsauschusses statt. Darauf hatte Chamberlain eine Audienz beim König. Alle Minister haben London verlassen.

London, 24. Mai. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Kingston auf St. Vincent meldet, er habe die unter dem Wande gelegene Seite von St. Vincent per Dampfer besucht. La Soufriere ist noch immer stark in Tätigkeit und die Lava strömt noch in das Meer. Wolken von Schwefeldampf, die sich weitestweit ausdehnen, verdunkeln das Land und umhüllen auch den Dampfer, so daß derselbe mit vollem Dampf in die See hinaus sich retten mußte. Der Dampfer rettete 120 Karabier von Bura. In Kingston befinden sich 800 Flüchtlinge. Die Folgen des Ausbruchs sind, daß ein Fünftel der Insel völlig zerstört ist, während auf dem übrigen Teile derselben die Obst- und Gemüsepflanzungen vernichtet sind. Die Nahrung der Landbevölkerung ist überall zerstört und Mittel

sind dringend nötig, um die Bevölkerung eine geraume Zeit zu ernähren. Das Vieh wird auf andere Inseln verschifft, um dort Weide zu finden. Das Zuckerrohr kann vor 1905 keinen Ertrag geben.

London, 24. Mai. Wie die „Daily News“ erfahren, haben die Buren sofortige Bewilligung der Selbstverwaltung gefordert und, im Falle diese nicht gewährt werde, das Recht verlangt, sich mit ihren jetzigen Staatshäuptern zu beraten. Sie verlangten ferner Amnestierung der Aufständischen in der Kapkolonie, die Erlaubnis, ihre Gewehre und Pferde zu behalten, sowie die Bürgerschaft, daß die Eingeborenen nicht den Weißen gleichgestellt werden, und beantragten, daß ihnen Darlehen zum Wiederaufbau ihrer Häuser und zur Wiedereinrichtung ihrer Farmen gegeben werden sollen. Die englische Regierung soll darauf geantwortet haben, der Zeitpunkt des Eintritts der Selbstverwaltung könne noch nicht festgelegt werden. Die Aufständischen sollen mit Ausnahme der gemeinen Verbrecher nicht behelligt werden. Die Führung von Feuerwaffen zum Schutz gegen die Eingeborenen werde gegen Erlaubnisscheine gestattet und die Eingeborenen sollen den Weißen nicht gleichgestellt werden. Das Parlament werde um Darlehen für das zum Aufbau der Häuser und zur Neueinrichtung der Farmen nötige Kapital ersucht werden.

London, 24. Mai. Dem Bureau Reuter wird aus Pretoria vom 22. Mai gemeldet: Die Transvaaler hätten auf der Versammlung in Vereening die Hoffnungslosigkeit der Burenfrage sehr klar dargelegt, die Freistaater seien aber hauptsächlich gegen die Aufgabe der Unabhängigkeit gewesen und hätten gesagt, es sei Schwäche, nach einem zweieinhalbjährigen Kampfe Vorteile aufzugeben, die durch weiteren Widerstand gewonnen werden könnten. Die Verhandlungen werden streng geheim gehalten, nur Milner, Ritchener und die englische Regierung wissen davon.

Aus London wird dem Vol-Anz. berichtet: Die hochgradige Spannung, mit der die Friedensverhandlungen hier alle Welt erfüllen, fand einen deutlichen Ausdruck in der gewaltigen Menschenmenge, die sich gestern eingefunden hatte, um die Auffahrt der Kabinettsmitglieder für den Ministerrat mit anzusehen. Chamberlain, der in einer offenen Drohsche angefahren kam, wurde mit eisigen Schweißempfangen, was um so auffälliger ist, als er sonst stets mit Hochrufen begrüßt wurde. Das Publikum bereitete dagegen dem in einer geschlossenen Kutsche folgenden Arthur Balfour eine warme Huldigung.

Vor heutigem Montag, so behauptete die Londoner Presse schon am Sonnabend voriger Woche, würden ministerielle Eröffnungen über die Friedensfrage im Unterhause nicht möglich sein. Der Kriegsminister erklärte, die Regierung sei entschlossen wie je, die Befestigung der Schwierigkeiten nicht mit Aufopferung von irgend etwas zu erlassen, das der dauernden Sicherheit des Friedens in Südafrika Schaden könnte. Also die leitenden Londoner Kreise sind weder der Meinung, daß die Angelegenheit des Friedensschlusses sich so im Handumdrehen werde erledigen lassen, noch daß ihre Erledigung gesichert wäre. Die Regierung rechnet vielmehr, da sie den Boern in prinzipiellen Fragen nicht weiter entgegenkommen zu dürfen glaubt, ganz augenscheinlich bereits mit der Notwendigkeit der Fortsetzung der Feindseligkeiten. Andernfalls wäre auch die Thatsache unbegreiflich, daß der Gang der Friedensverhandlungen völlig geheim gehalten wird und daß nur Milner und Ritchener auf dem Laufen sind.

Petersburg, 25. Mai. Präsident Doudet spendete für Wohltätigkeitszwecke 100 000 Rub.

Die Feste in Russland gelegentlich des Präsidentenbesuchs erfüllen durch die Taktlosigkeit und Disziplinlosigkeit angetrunkenen französischer Matrosen noch im letzten Augenblick einen den Beteiligten recht peinlichen Mißklang. Die Leute suchten die Dekorationen zu zerstören und stießen

drohende Rufe gegen die Polizei und gegen die russische Regierung aus. Nur mühsam gelang es, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Petersburger haben sich über diese Ungezogenheit ihrer republikanischen Gäste nicht wenig geärgert und bei dem Abschied war die Stimmung merklich kühl. Die zwischen dem Zaren und dem Präsidenten an Bord des „Montcalm“ beim Abschiedsfrühstück ausgebrachten Toaste, die den beiderseitigen Marinen galten, zeichneten sich dagegen durch große Herzlichkeit aus. Auch der Zar fand warme Treue und sprach in Erwiderung auf die vom Präsidenten Doudet in dessen ersten Toast gebrachten Worte von Frankreich als dem treuen Freunde und unentwegten Bundesgenossen Rußlands. In der Bezeugung von Artigkeiten sind sich die hohen Herren also nichts schuldig geblieben. Und da es der Zar wiederum verstanden hat, in seinen drei Trinksprüchen eine Steigerung des Ausdrucks seiner Empfindungen für das befreundete und verbündete Frankreich durchzuführen, so wird man ja auch jenseits der Bogen in dem Gedanken glücklich sein: Ende gut, Alles gut!

Washington, 24. Mai. Im Repräsentantenhaus brachte Stefan (Texas) gestern eine Resolution ein, die besagt, Amerika könne von keiner auswärtigen Nation eine Statue annehmen oder auf einem öffentlichen Platze errichten, die einen Kaiser, König, Fürsten oder Machthaber darstelle, der über ein Volk herrsche oder geherrscht habe. (Wie bekannt, hat Kaiser Wilhelm eine Statue Friedrich des Großen dem amerikanischen Volk als Geschenk angeboten.)

New-York, 23. Mai. Die Kabelverbindung mit Martinique ist wieder hergestellt. Alle besser situierten Bewohner fliehen, während die Armen das Südende der Insel aussuchen. Alle Schiffe sind bis aufs Äußerste gefüllt. — Der Mont Peise stößt gegenwärtig Wolken schwarzen Rauchs aus, ist aber jetzt wieder ruhiger geworden.

New-York, 24. Mai. Eine Depesche aus Santiago de Chile meldet, daß das Abkommen zwischen Chile und Argentinien, betreffend die gegenseitige Abrüstung, zu stande gekommen sei.

(Eine Stadt, die nie schläft.) Aus New-York vom 9. ds. M. wird berichtet: Keine Stadt der Welt kann sich mit Butte in Montana vergleichen. Es ist dies eine Bergwerkstadt mit etwa 45,000 Einwohnern — eine Stadt, die nie schläft. Die Läden, Bergnützungsbüros und sogar einzelne öffentliche Bureauz sind Tag und Nacht offen; man kann sich zu jeder Tages- oder Nachtstunde rasiert lassen, ein Theaterstück sehen, in den Wirtschaften sich zu einem Spielchen niederlassen und Einkäufe aller Art machen. Der einzige Erwerbsszweig der Bevölkerung ist der Bergbau; dieser wird ununterbrochen in drei Schichten zu je acht Stunden betrieben. Und nach dem Dreischichten-System ist das ganze Leben geordnet; die ganze Nacht durch erstrahlen die Läden im hellsten Glanze elektrischen Lichtes, wohlgekleidete Menschen sieht man zu jeder Stunde umherpromenieren; nur weiß man nicht recht, ob sie eben aufgestanden sind oder erst zu Bette gehen wollen. Man muß nicht denken, daß es in Butte ärmlich zugeht. Die Bergleute verdienen sehr viel Geld, sie arbeiten intensiv und wollen auch ebenso intensiv das Leben genießen.

Fort de France, 25. Mai. Gestern war der Vulkan verhältnismäßig ruhig. Heute warf er Schlamm- und Aschelava aus, die sich über seinen nördlichen Abhang ergoß und den noch übrig gebliebenen Teil Bassepointes vernichtete. Am Abhang des Berges sind neue Risse entstanden.

Konkurse

* Nachlaß des verstorbenen Gotlieb Egeler, Traubentwirts in Rebringen. — Johannes Brendle, Tagelöhner in Holzgeltingen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altensteig.

rief Lobbi, kaum noch Herr seiner Aufregung. „Seit mehr als fünf Jahren befinde ich mich im unangefochtenen Besitz dieses meines Grundstückes. Keine Menschenseele hat je nach einem Kontrakt, nach einem Dokument gefragt. Und niemand hat danach zu fragen! Wer es sich aber trotzdem einmal unterstellen sollte, der...“

„Unerhört!“ schrie Zebrmann dazwischen. „Ist eine solche Frechheit je dagewesen? Ist auch Er toll geworden, wie der Alte da draußen? Kann er nicht ruhig und bescheiden Rede und Antwort geben, wie es sich gebührt?“

„Ja,“ sagte Lobbi mit wieder erlämpfter Ruhe, „das kann Er; aber nur, wenn man Ihn ruhig und bescheiden anredet. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil — das ist ein altes Wahrwort.“

„Ja!“ rief der Amtmann aufsehend. „Was untersteht Er sich! Begreift Er denn nicht, daß es mir, dem Generalbevollmächtigten des Grafen von Krautburg, ein Leichtes sein würde, Ihn ohne weiteres von Haus und Hof zu jagen?“

„Versucht es!“ rief Lobbi, die Arme verschränkend und den kleinen Amtmann mit verächtlichem Blick vom Kopf bis zu den Füßen messend. „Bei Gott, ich glaube Ihr würdet es bereuen!“

In diesem Augenblick sah die Vene, von dem immer lauter werdenden Gespräch beunruhigt, durch das offen stehende Fenster in die Stube hinein und mit allen Zeichen der Sorge und der Angst nach Lobbi hin. Sie hatte unwillkürlich wie beschwörend ihre Hände gegen den Palmenlätter erhoben. Er sah es und verstand sie wohl. Es wollte ihn eine Weichheit überkommen... Aber im nächsten Augenblick schon sagte er sich trotzig:

„Was geht es das Mädchen an, was ich thue oder sage?“ Finster schritt er auf das Fenster zu und schloß es mit heftiger Geberde. „Geh!“ rief er dabei. „Ich weiß, was ich zu thun habe.“

Es war der Vene zu Mute, als habe sie einen Schlag auf den Kopf bekommen, als müsse das Herz ihr stille stehen. Aber sie hatte diese Abweisung verdient, der Gedanke gab ihr Standhaftigkeit und Mut zum schweigenden Erdulden. Geräuschlos schlich sie sich wieder an die Seite des eingeschlummerten Alten unter den Fliederbüsch. Anlat hatte bereits alle Schrecknisse vergessen, vor denen er eben noch gezittert, und keine Besorgnis vor Zukünftigem fand Raum in seiner kranken Seele. Vene hätte den Vater um sie beneiden mögen.

Zebrmann war durchaus kein Weiberfeind. Die Vene hatte gleich bei seinem Betreten der Palmenkate sein besonderes Wohlgefallen erregt; als sie aber eben dort vor dem Fenster stand mit dem Ausdruck liebevollster Besorgnis in ihren Zügen, da fand der kleine Amtmann das häßliche Mädchen doppelt reizend.

„Ihr seid sehr hart gegen Eure junge Frau,“ sagte er zu Lobbi. „Es ist doch Eure Frau?“

„Nein,“ stieß Lobbi zornig heraus; er war während über die Frage seines widerwärtigen Besuches.

„Nicht?“ rief Zebrmann in langgedehntem Tone, sich das runde Kinn streichend. „Gi, sieh da! Aber das muß wahr sein, Ihr habt einen guten Geschmack; Euer Schatzchen ist allerliebst, und wenn...“

Lobbi ließ dem Amtmann keine Zeit, den angefangenen Satz zu vollenden. Mit einem einzigen Sprung stand er plötzlich vor dem kleinen Generalbevollmächtigten, erfaßte wie mit eiserner Faust den Rockkragen desselben, und ihn halb ziehend, halb tragend, gelangte er im Handumdrehen mit seiner Last vor die Thür der Kate trotz allen Sträubens, Aufstehens und Protestierens des also zum Hause Hinausbeförderten. Draußen angelangt, gab Lobbi dem Amtmann noch einen kräftigen Stoß mit auf den Weg und sagte mit eisiger Ruhe:

„Wenn Ihr wieder etwas von mir begehrt, so siehe ich allemal zu Diensten!“

Der Amtmann wollte etwas sagen; er suchte mit den Armen in der Luft, schnühte und sperrte den Mund auf; aber man hörte nur unzusammenhängende Laute, sah nur Gebärden der Entrüstung, der sprachlosen Wut.

Dann rastete der kleine Mann seinen zur Erde gefallenem Hut, aber auch alle seine Selbstbeherrschung wieder zusammen, zog mit einem energischen Ruck den in Unordnung geratenen Sommerüberzieher wieder in die rechte Lage, wuschte sich den Schweiß von der Stirn und machte sich auf und davon, so würdevoll wie irgend möglich einherstreichend.

Lobbi blickte ihm mit zusammengezogenen Brauen und unheimlich dagegen absteichendem Lachen nach. Er stand auf der Schwelle seines Hauses, an die Thürposten gelehnt, die Arme gekreuzt, Trotz und Entschlossenheit in jeder Muskel seines athletischen Körpers, in jeder Miene seines männlich schönen Gesichtes.

Bei dem immer noch mit Zeichnung und Berechnung beschäftigten Geometer angelangt, stand jetzt Zebrmann still. Lobbi sah, wie er lebhaft gestikulirte.

Wenn schon Lobbi, der Entfernung wegen, auch nicht eine Silbe verstehen konnte, so wußte er doch ganz genau, um was es sich handelte.

„Er erzählt seine Erlebnisse,“ lachte Lobbi ingrimmig in sich hinein. „Nun aber jetzt der kleine Amtmann seine Wanderung fort! Der andere dagegen kommt auf die Kate zu. Was wird er wollen? Darauf bin ich wirklich begierig.“

Höflich grüßend trat der Feldmesser, ein älterer, würdig aussehender Herr, vor Lobbi hin, der ihn trotzdem mit mißtrauischen Blicken maß und halb widerwillig nur den Gruß des Fremden erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)

**Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Fichtenrinde-
verkauf.**

Der heutige Anfall an Fichtenrinde wird unter den bisherigen Bedingungen, welche beim Forstamt eingesehen werden können, in 2 Losen nach Raummetern verkauft:

Los 1 Saibleich und Salz geschält zu 35 Rm.
2 Reuttersteig, Steinacherteich und Altviehhang geschält zu 25 Rm.

Schriftliche Gebote pro Rm. sind bis **Donnerstag, 29. ds. Mts.** vorm. 12 Uhr beim Forstamt einzureichen.

**Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Akkord.**

Die zur sofortigen Herstellung des Hauptwasserkanals bei der Wiesenparzelle 1152 im Nagoldthal (beim Schernbacher Steg) erforderlichen **Betonierungs- & Maurerarbeiten** (Ueberschlag 330 R.) werden am **Mittwoch, den 28. ds. Mts.** nachmittags 2 Uhr in der "Schwane" zu Pfalzgrafenweiler verankündigt.

Altensteig.
Eine freundliche **Wohnung** hat an eine kleine Familie sofort oder später **zu vermieten**
Louis Lander zum Röhl.

Altensteig.
Am **Pfingstmontag** ging von hier nach Ebhausen ein **Anhänger** von einer Uhrreise **verloren.**
Abzugeben gegen gute Belohnung bei **G. Strobel.**

Altensteig.
Ein **Zigarren-Stui** mit eingestrichenem Monogramm P. H. ging Sonntag Morgen vom Bahnhof bis zum Löwen **verloren.**
Abzugeben gegen sehr gute Belohnung bei **Stadl-Reiter Bonn** im Löwen.



**Griesinger's
Kaffe**
k. 1.80, 1.60, 1.50, 1.30 pro Pfund in Packeten von 1/2 und 3/4 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb **beste Marke.**



Keine Zugaben,
deshalb voller Werth
in der Waage

Altensteig: C. Schumacher
Bened: J. Großhans,
Egenhausen: J. Kaltenbach,
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintel,
G. Schillingner,
Nothelfern: C. Wolf Witwe.

Altensteig.
Hausfrauen kauft **"Königskaffe"**
5 Sorten in wirklich guten, durchaus vollen Qualitäten. Zu 2., 1.80, 1.60, 1.40, 1.20 per Pfund.
Prämie: Ein elegantes fein beschriftetes Coffee-Service!!
Niederlage bei **Jacob Wurster.**

Bezirkskrankenkasse Altensteig.

Die ordentliche **Generalversammlung** findet am **Sonntag den 1. Juni d. Js.** nachmittags 3 Uhr im hiesigen Rathausaal statt, mit folgender **Tages-Ordnung:**

1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1901.
2. Ergänzungswahl des Kassenvorstands.
3. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.

Hierzu werden alle Arbeitgeber und erwachsenen Kassenmitglieder eingeladen. Das Stimmrecht steht jedoch nur den gewählten Vertretern zu. Die Rechnung pro 1901 liegt von heute an 8 Tage lang auf dem Rathaus zur Einsicht auf.
Den 23. Mai 1902. **Kassenvorstand.**

**Spielberg, den 26. Mai 1902.
Todes-Anzeige.**



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Großvater **Matthias Kalmbach** nach längerem Leiden heute früh 1/3 Uhr im Alter von 88 Jahren unerwartet schnell verschieden ist.
Beerdigung Mittwoch mittag 1/2 Uhr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Sohn: **Matthias Kalmbach.**

**Altensteig.
Mädchen**

von 14 bis 15 Jahren, die sich im Polieren, Vergolden & Drydieren gründlich ausbilden wollen, um später auf hohen Lohn Anspruch machen zu können, werden unter vorteilhaften Bedingungen angenommen.

K. F. Kappler.

**Altensteig.
Stroh-Hüte**

in den neuesten Fassonien für Herren, Frauen, Knaben Mädchen und Kinder
empfehle ich in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
C. W. Lutz.



Kinderwagens
den besten Rathung mit überausd billigen Preisen gratis zu besorgen von
Gust. Schaller & Co.
Konstanz C. Marktstraße 3.

Andre Hofer's echter Feigentasse
bester Kaffeegusatz!
Niederlage bei **Chr. Burghard jr.**

**SUNLIGHT
SEIFE** als Haushaltungsseife und für die Toilette mit bestem Erfolg zu verwenden.
fr. Baegler.

**Landwirtschaftl. Bezirksverein.
Wiedereröffnung der Jungviehweide
in Unterschwandorf.**

Die Herren Landwirte des Bezirks und besonders die Herren **Auskußmitglieder** des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins werden zu der am **Samstag, den 31. d. Mts.** stattfindenden **Wiedereröffnung der Jungviehweide des Vereins in Unterschwandorf** hiemit freundlichst eingeladen.

Der **Austrieb** des Jungviehs beginnt **vormittags 9 Uhr.** Angefügt wird, daß **immer noch Tiere zum Austrieb auf die Weide angemeldet werden können,** da der überaus schöne **Stand der Weide** und der **große Vorrat von gutem Heu** vom Vorjahr die Annahme von mehr Tieren, als bis jetzt angemeldet sind, gestattet. Da insbesondere in den höheren Lagen des Bezirks der **Stand des Futters** bis jetzt nicht günstig ist, kann den Landwirten durch die **Jungviehweide** in sehr guter und billiger Weise Hilfe geleistet und die **Möglichkeit der Erhaltung eines größeren Viehstands** geschaffen werden.

Die **Landwirte** des Bezirks werden deshalb **wiederholt und dringend aufgefordert** von der anerkannt guten Jungviehweide in Unterschwandorf Gebrauch zu machen, wobei **bedürftigen Vereinsmitgliedern** auf **Ansuchen** eventuell eine **Ermäßigung des Weidgelds** in Aussicht gestellt werden kann.
Nagold, den 21. Mai 1902.

Der Vereins-Vorstand:
Oberamtmann Ritter.

**Altensteig.
Heidenhüte, Haarfilz-
hüte, Wollfilz- & Loden-
hüte**
in den neuesten Fassonien und Farben, hauptsächlich auch in feineren Qualitäten für Herren **Knaben und Kinder,** sowie **Mützen jeder Art** in **Plüsch, Tuch, Atlas** und noch verschiedenen **Stoffen,** empfehlen in großer Auswahl zu sehr billigen **Preisen**

**Gebrüder Walz
Sut- und Mützen-Geschäft.**

Altensteig.

Schulbücher

Lesebuch I. und II., Fibeln, Kinderlehren, Spruchbücher, biblische Lesebücher, biblische Geschichten, Gesangbücher, Singhefte
sowie **Schreibhefte, Stahlfedern und Zeichenmaterialien**
empfehle **W. Meier.**

Flechtenkrante
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig bewährter Heilmethode (ohne Vernarbung u.)
R. Groppler, Firma St. Marien-Drogerie, Dautzig.

Notiztafel.
Die bei der hiesigen Verbesserung des Schul- und Rathauses in **Grömbach** vorkommenden Bauarbeiten werden am **Freitag den 30. d. Mts.** nachm. 2 Uhr, auf dem Rathaus daselbst vergeben.
Altensteig.
Schranzenzettel vom 22. Mai 1902.

Reuer Dinkel . . . 7 30 7 16 7 —
Haber 9 50 9 34 9 —
Gerste 8 70 — —
Weizen 10 — — —
Roggen 8 80 8 65 8 40

Sittnalienspreise.
1/2 Mlo Butter 90 —
2 Eier 10 —
Tübingen, 29. Mai.

Dinkel neuer . . . 14 50 14 34 14 10
Haber neuer . . . 17 90 17 73 17 50
Kernen 19 — — —
Gerste 16 95 16 63 16 30

Gestorbene.
Kalmbach: Christian Barth, Holzhändler, 71 Jahre.